

# „Verzichten ist das falsche Wort“

Raphael Fellmer, 31 Jahre alt, lebt seit vier Jahren ohne Geld.  
Warum er das tut und wie das funktioniert, darüber sprach er mit Merlin Kegel.



*Fellmer unterwegs – natürlich ohne Geld.*

## Was brachte Dich zu der Entscheidung, ohne Geld zu leben?

Erst einmal müsste ich sagen, dass man es zwar „ohne Geld leben“ nennen kann, aber ich spreche viel lieber von einem „Geldstreik“ oder „Konsumstreik“. Denn es ist eine sehr bewusste Haltung, die ich zum Konsum und zur Überflussgesellschaft habe, in der wir leben.

Schon seit vielen Jahren hatte ich das Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt. Vor rund fünf Jahren erhielt ich Einladungen zu zwei Hochzeiten in Mexiko. Sie sollten zufälligerweise beide im selben Monat stattfinden. Das habe ich als Zeichen des Schicksals gesehen, dorthin zu reisen. Zusammen mit Freunden überlegte ich, zu trampen, um unsere Reise so nachhaltig wie möglich zu gestalten. Wir dachten, wir reisen ohne Geld nach Mexiko und zeigen dabei, wie hilfsbereit Menschen sein können und dass Lebensmittel- und Ressourcenverschwendung ein globales Problem sind. Das haben wir dann auch durchgezogen: Über den Atlantik per Boot zu trampen war natürlich ein wunderbares Abenteuer.

Während der Reise wurde ich von Gastfreundlichkeit überschwemmt. Wir drei Freunde haben so viel Liebe, Dankbarkeit, Offenheit und bedingungslose Hilfe erfahren. Auf der Atlantiküberquerung konnte ich über all die schönen Erfahrungen und Eindrücke nachsinnen. Ich habe erkannt, wie ich mit meinem Verhalten und Konsum die Welt prägen. Danach habe ich beschlossen, mich auf einen alternativen Weg zu begeben, um Aufmerksamkeit und Bewusstsein für Lösungen zu schaffen, die wir alle heute schon für Gerechtigkeit, Frieden und nachhaltiges Leben auf unserem Planeten leben können. Das war dann der Beginn des Experimentes „Geldstreik“. Dieses Experiment dauert nun schon viereinhalb Jahre an.

## Wie hat dieser Beschluss Deinen Alltag beeinflusst? Musst Du auf bestimmte Sachen verzichten?

Verzichten ist vielleicht das falsche Wort. Für viele bedeutet dies wahrscheinlich etwas Ähnliches, wie wenn jemand aus gesundheitlichen Gründen auf Fleisch verzichtet. Das heißt, ich würde gerne Fleisch essen, kann es aber nicht. Bei mir ist es eher eine freiwillige Entscheidung. Ich ernähre mich gerne vegan und von geretteten Lebensmitteln und habe freiwillig den Schritt zu einem geldfreien Leben gewagt. Deshalb habe ich nicht das Gefühl, ich müsste auf irgendetwas verzichten. „Geldfrei“ heißt bei mir ja auch nicht, dass ich mit Geld indirekt überhaupt nichts mehr zu tun habe. Ich möchte natürlich nicht komplett aus der Welt heraustreten und ein einsames Einsiedler-

dasein führen, sondern aus dem Inneren der Gesellschaft etwas verwandeln und dementsprechend nicht auf alles verzichten, sondern versuchen, meinen ökologischen Fußabdruck so weit wie möglich zu verringern. Ich lebe mit meiner Frau und meinen Kindern seit Ende 2013 bei einer sehr lieben Familie und durch sie haben wir Zugang zum Internet, Telefon und einer gemeinsamen Küche. Wir benutzen zwar Strom, versuchen aber so wenig wie möglich zu verbrauchen. Auch in anderen Situationen versuche ich, nachhaltig zu handeln. Wenn zum Beispiel mein Fahrradschlauch nicht mehr zu reparieren ist, gehe ich nicht in einen Fahrradladen und kaufe mir einen neuen Schlauch, sondern erkundige mich, ob ich einen alten, weniger beschädigten Schlauch bekommen kann und flicke diesen.

## Wie haben Deine Freunde und Deine Familie diese Entscheidung aufgenommen? Leben sie ähnlich wie Du?

Etwas ähnlicher auf jeden Fall. Natürlich wurde ich gerade am Anfang etwas belächelt. Es brauchte ein wenig Zeit, Gespräche und Offenheit, um zu verstehen, was die Motivation hinter so einem Schritt ist, aber mittlerweile hat sich bei meinen Freunden und auch der Familie sehr viel geändert. Meine Mutter ernährt sich mittlerweile auch rein pflanzlich. Mein Vater isst deutlich weniger Fleisch und meine Brüder sind ebenfalls Vegetarier. Auch in meinem Freundeskreis ernähren sich viele vegan, retten Lebensmittel oder tauschen und leihen, anstatt alles einzukaufen. Sie sind achtsamer in ihrem Konsum und Ressourcenverbrauch geworden. Mein Lebensstil hat sich auf jeden Fall positiv auf unsere Mitmenschen ausgewirkt. Jeder Mensch, der in seinem Leben etwas Grundsätzliches ändert, wird früher oder später merken, dass es auch Veränderung im Umfeld geben wird.

## Könnte theoretisch jeder ohne Geld leben?

Natürlich kann jeder „geldfrei“ leben. Das ist aber leichter gesagt als getan, denn oft bedeutet das auch, geduldig zu sein und sich mit dem, was man hat, zufriedenzugeben.

Es gibt aber leider auch Millionen von Menschen, die mit wenig oder gar keinem Geld leben müssen. Für Menschen, die in Armut leben und nicht wissen, wie sie sich und ihre Familie ernähren können, kann man natürlich keinen Anspruch auf ein „geldfreies“ Leben erheben. Das ist eine komplett andere Grundlage als jemand, der sich entscheidet, aus der kapitalistischen Überflussgesellschaft auszutreten.

Aber ich lebe auch nicht so, um die Menschen anzustacheln, es mir gleichzutun und kein Geld mehr in die Hand zu nehmen.

Ich mache es, um mehr im Einklang mit meinen Gedanken und meinen Taten leben zu können. Ich möchte Menschen inspirieren und sie motivieren, an ihre Träume zu glauben und sie zu leben; etwas achtsamer und bewusster mit den Dingen unseres Alltages umzugehen und alte Muster und Normen zu hinterfragen. Es ist sehr wichtig, dass jeder einfach bei sich selbst anfängt. Das kann ein sehr kleiner Schritt oder ein großer Schritt sein. Viel wichtiger ist jedoch, dass man anfängt, denn der erste Schritt ist immer der schwierigste.

### **Ist das klassische Geld ein veraltetes Prinzip? Was ersetzt Deine „Finanzwelt“?**

Das ist ein ganz entscheidender Punkt, da viele Menschen glauben, dass eine Welt ohne Geld automatisch eine „Tauschwelt“ wäre. Nun ist das aber auch sehr ähnlich wie das Geld. Nehmen wir an, ich möchte umziehen und bestelle eine Umzugsfirma. Nachdem die Mitarbeiter ihren Dienst getan haben und alles an seinem Platz ist, wird die Rechnung überwiesen und sie bekommen vielleicht noch einen Bierkasten mit auf den Weg nach Hause. Das war es dann auch und man hatte nicht wirklich Kontakt zu den Menschen. Wenn ich jetzt aber sage, wir machen einen Tausch, zum Beispiel mit Muscheln, Essen oder Zeit, die ich für den Dienst zurückgebe, befinden wir uns in einem sehr ähnlichen Konzept wie beim Geld. Es wird eine Wertigkeit festgestellt und es findet kein bedingungsloses Helfen mehr statt. Es ist eine Abrechnung, auch wenn es Zeiteinheiten oder Muscheln sind.

Natürlich mache ich teilweise auch noch Tauschgeschäfte, aber für mich ist das keine Lösung. Wir sollten uns da ein Beispiel an der Natur nehmen, die uns vorlebt, wie das bedingungslose Sein funktioniert. Die eigenen Fähigkeiten werden bedingungslos angeboten und auch Hilfe wird bedingungslos angenommen.

### **Kann man auch ohne Geld spenden und etwas Gutes tun?**

Bereits vor meinem Geldstreik habe ich einem Leukämie-Patienten durch eine Stammzellenspende geholfen und das machen alle Spender natürlich kostenlos. Aber auch im Alltag können wir ständig Menschen helfen. Sei es durch kleine Gesten wie die Tür aufhalten, fragen, wie es dem Gegenüber geht, ihm einfach zuhören oder in den Arm nehmen. Wir können Menschen ein Lächeln schenken oder uns gemeinnützig engagieren. Etwas ganz Elementares für unsere Gesellschaft ist meiner Meinung nach auch, sich um Kinder zu kümmern. Die Eltern erwarten dafür nichts von dem Kind. Es geschieht bedingungslos.

Ein weiterer Punkt ist das „Lebensmittel retten“-Konzept, welches ich vor zwei Jahren in Berlin gestartet habe. Mittlerweile können wir bei über 800 Betrieben Lebensmittel abholen, die nicht mehr verkäuflich, aber noch genießbar sind und haben ungefähr 6.000 Menschen, die mitmachen. Alle helfen ehrenamtlich mit, wie auch die 30 Hauptorganisatoren. Wir haben Programmierer, Designer, Rechtsanwälte, Serverfirmen und Druckereien, die ihre Fähigkeiten und Ressourcen kostenfrei zur Verfügung stellen. So haben wir komplett geldfrei schon über eine halbe Million Tonnen Lebensmittel gerettet. Das Ganze funktioniert wirklich wunderbar und ich bin sehr dankbar für die viele Hilfe. Es ist schön zu sehen, wie viele Menschen dem Konzept vertrauen und sich von dem Geldklotz am Bein befreien.

### **Bist Du glücklich ohne Geld?**

Ja, auf jeden Fall! Ich war zwar auch vor der Zeit des Geldstreiks glücklich, aber heute bin ich ganzheitlicher und bewusster glücklich. Früher habe ich viele Dinge und Verantwortung für die Natur, Tiere und Mitmenschen auf unserem Planeten ausgeklammert. Heute stehe ich ganzheitlicher hinter dem, was ich mache und das erfüllt mich sehr. Besonders seit meiner Rückkehr aus Mexiko engagiere ich mich vor allem für andere und denke weniger an mich selbst.

Mein Buch, welches ich ehrenamtlich geschrieben habe, trägt zwar den Titel „Glücklich ohne Geld!“, aber es ist jetzt auch nicht so, als wäre ich nur dadurch glücklich geworden, dass ich kein Geld mehr angefasst habe. Ich schenke dem Geld einfach weniger Bedeutung. Viel Besitz kann schnell Ballast werden. Man kann natürlich auch als Millionär sehr glücklich sein, aber ich bin mir heute noch viel sicherer als früher, dass es auch anders geht.

### **Ich möchte ab morgen weniger abhängig vom Geld sein. Wo fange ich an?**

Um Dich geldfreier zu machen, solltest Du erst einmal beobachten, was Du aus gibst. Ich glaube, die wenigsten Menschen haben tatsächlich darüber einen Überblick, wie viel Geld auf das Konto reingeht und wie viel durch welche Kanäle das Konto wieder verlässt. Noch wichtiger ist dabei die Frage, was davon eigentlich alles nötig ist und was geweckte Bedürfnisse durch Werbung oder Gesellschaftsdruck sind. Vieles brauchen wir letztendlich nicht. Oft denken wir, dass wir eine eigene Kamera, ein eigenes Auto und so weiter brauchen. Wir denken, dass wir nur so Sicherheit und Wohlstand haben können. Das führt dazu,

dass wir viele Dinge unser Eigen nennen, die aber eigentlich nur rumstehen und nicht benutzt werden. Dabei brauchen wir nur den Zugang zu diesen Dingen. Wir müssen sie nicht mehr besitzen.

Es wird zwar in der letzten Zeit immer mehr über Nachhaltigkeit debattiert, aber wir haben eine Situation auf unserem Planeten erreicht, die es so noch nie gab. Wir haben genug Textilien, wir haben genügend Autos, wir haben ausreichend Geräte und so weiter. Vielleicht müssen wir uns von all dem einfach etwas freier machen. Wenn ich zum Beispiel gerne einen Beamer hätte, stelle ich fest, dass ich ihn aber eigentlich nur wenig benutzen würde. Deshalb leihe ich ihn mir lieber von meinem Nachbarn oder über eine Plattform aus. Ich bin überzeugt, dass weniger mehr ist. Eventuell brauche ich gar keine 20 Jeans, sondern fühle mich wohler, wenn ich fünf Jeans besitze und diese auch alle getragen werden. Vielleicht fühle ich mich mit meinen

zwei Autos auch gar nicht so wohl, da ich mich ständig um sie kümmern muss oder ich habe eine 300-Quadratmeter Wohnung und kann sie gar nicht wirklich genießen.

Ich bin der Ansicht, weniger überflüssiger Besitz sorgt automatisch auch für weniger Beunruhigung. Das ist wie Ballast, den man weggibt. Danach schaut man, was man eigentlich wirklich im Leben braucht und nicht braucht. Heutzutage gibt es für fast alles, was man glaubt zu brauchen, Alternativen wie leihen, tauschen und schenken. Nahezu alle Bereiche des Lebens können so abgedeckt werden.

Letztendlich muss man eigentlich nur anfangen und erkennen, dass das ständige Geldverdienen und -ausgeben und die Angst, nicht genug zu besitzen, eine Teufelsspirale sind. Es ist genug für uns alle auf unserem Planeten da, aber nicht, wenn alle so leben wie wir in Europa. Um diesen Hunger nach Ressourcen decken zu können, bräuchten wir drei oder vier weitere Planeten Erde.



*Gar nicht für die Tonne! Raphael Fellmer hat das Projekt „Lebensmittel retten“ in Berlin gestartet. Über 800 Betriebe machen schon mit und geben Lebensmittel ab, die nicht mehr verkäuflich, aber noch genießbar sind.*